

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

100 (30.4.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Botenbote 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Videant consules!*)

Der „Chemnitzer Volksstimme“ wird geschrieben:

Wir alle haben jetzt nur eine große Sorge, eine Sorge, die uns ganz erfüllt, vor der selbst an sich sehr wichtige Angelegenheiten zurücktreten und zurücktreten müssen: Wird sich unser Land der furchtbaren Umklammerung erwehren können? Werden wir unser Recht auf die gleiche Bewegungsfreiheit in diesem Kampfe gegen die halbe Welt behaupten oder sollen wir verbluten und soll unser Volk sein wirtschaftliches und politisches Leben dem Willen anderer Mächte unterordnen? So hart das persönliche Schicksal von Millionen im Lande ist, — die daraus erwachenden Sorgen treten zurück vor dieser einen großen Sorge. Hört man den Unterhaltungen der Arbeiter und Arbeiterfrauen zu: wohl ertönen da Klagen über die zunehmende Teuerung, über den Verzicht auf dies und das, aber auf alle Klagen und Beschwerden folgt doch immer der Wunsch: Wenn es nur zu einem guten Ende führt! Um des guten Ausgangs willen trägt das Volk alle Sorgen still und schweigend. In den Fabriken, die das Kriegsmaterial für die Armee herstellen, arbeiten die Leute nun schon Monate hindurch das anderthalbfache des früheren Lohnes; es sind Leute mit weitem Haar dabei, und diese Leute müssen an drei Tagen der Woche anderthalb Schichten an der Drehbank, vor dem Schraubstock stehen. Sie plagen sich seit Monaten in diesem zehrenden Übermaß, aber sie plagen sich still und schweigend, um der Armee die Waffen zu liefern, die sie haben muß, wenn sie siegen will.

Es ist sehr zu bezweifeln, ob diese Leute das durchziehen, wenn nicht die Sorge um den Sieg ihre Sinne aufstachelte und ihre Sehnen in Spannung erhalte. Das Volk, das echte Volk in seinem innersten Kern hat nur diese eine große Sorge.

Es gibt jedoch auch Menschen, deren Sorgen erheblich anderer Art sind. Da hielt kürzlich die Selbständige Bergwerksgesellschaft ihre Generalversammlung ab. Diese Gesellschaft ist eine der größten Industrieunternehmen, sie nimmt im Kohlenhütten eine führende Stellung ein und hat durch ihre Tochtergesellschaften und ihren Aktienbesitz auch ein gewichtiges Wort in der Schwerindustrie mitzureden. Ihr Direktor, der Geheimrat Kirdorf, ist einer der ersten Männer der deutschen Großindustrie. Dieser Mann hielt auf belagter Generalversammlung eine politische Rede, die einzige Rede übrigens, die dort gehalten wurde. Er behandelte vornehmlich die Haltung der Regierung und ihr Verhältnis zur Arbeitererschaft. Der Wortlaut seiner Rede, soweit wir hier auf sie Bezug zu nehmen haben, ist bereits in diesen Spalten abgedruckt worden, es bedarf der Wiederholung nicht. Während Herr Kirdorf den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung die Anerkennung nicht verweigerte (wozu gerade er auch sehr wenig Veranlassung haben dürfte), äußerte er seine schweren Bedenken gegen das seit dem Kriege öfter zu beobachtende Zusammenarbeiten einzelner Regierungsbehörden mit den Vertretern der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen. Insbesondere richtete Herr Kirdorf seine Vorwürfe gegen den preussischen Handelsminister. Herr Kirdorf glaubte die Regierung vor einem Weitergehen auf diesem Wege nachdrücklich warnen zu müssen!

Nach einer anderen Lesart der Kirdorfschen Rede hat er von „jogenannten Arbeiterorganisationen“ gesprochen und hinzugefügt, daß die Regierung Verlust hat, auch die Arbeitgeberverbände für ein Zusammengehen mit den Gewerkschaften zu bestimmten Zwecken zu gewinnen, damit aber auf den entschiedenen Widerstand der Arbeitgeber gestossen sei.

Diese Lesart hat die objektive Wahrscheinlichkeit für sich, da es schwer zu erklären wäre, wie ein solcher Satz in den Bericht über die Rede hineinkommen kann, wenn der Gedanke nicht in dieser oder jener Form ausgesprochen wäre. Trifft diese zweite Lesart zu, so wären danach Dinge vor sich gegangen, von denen die Öffentlichkeit bisher nichts weiß. Danach hätte sich die Regierung also bemüht, Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften einander zu nähern und für ein Zusammenarbeiten auf bestimmten Gebieten zu gewinnen, und diese Absicht wäre an dem Widerstand der Arbeitgeberverbände gescheitert. Da sich die Regierung natürlich nicht rein den Gewerkschaften zuliebe solchen Bestrebungen widmen wird, sondern sicherlich nur, um die Staatsinteressen gebührend wahrzunehmen, so stehen wir also vor der Tatsache, daß den hier agierenden Unternehmergruppen die Niederhaltung der Gewerkschaften höher steht als das Interesse des Staates, das heute das Schicksal der Nation umschließt.

Es ist aber wohl angebracht, die Unternehmergruppen, um die es sich hier handelt, näher zu bezeichnen. Die gewerblichen Unternehmer scheiden dabei von vornherein aus. Die Organisationen der Unternehmer der Holzindustrie,

des Baugewerbes, überhaupt des gesamten Handwerks, stehen seit Jahren mit den Gewerkschaften im Tarifvertragsverhältnis, die meisten haben sogar schon in den ersten Monaten des Krieges mit den Arbeiterorganisationen zusammen sogenannte Kriegsarbeitsgemeinschaften gebildet, wo sie alle durch den Krieg aufgeworfenen gewerblichen Fragen gemeinsam behandeln; bei diesen Unternehmergruppen dürfen wir also die hier jutage tretenden Strömungen nicht vermuten, es sind ausschließlich die Unternehmer der Großindustrie und vornehmlich die der Bergbau- und Schwerindustrie Westdeutschlands, die schon früher in dem Zentralverband deutscher Industrieller einen äußerlich nur wenig bemerkten, aber in Wirklichkeit sehr großen Einfluß auf die Entscheidungen mancher Regierungsgremien ausübten — nicht zum Wohl der Volksgemeinschaft! Es ist sehr wenig bekannt, wie eifrig diese Kreise schon kurze Zeit nach dem Kriege gegen die ihnen so ungewohnte Zusammenarbeit einzelner Regierungsstellen mit den Gewerkschaften Stimmung zu machen versuchten. Aber es wird hohe Zeit, das einmal öffentlich auszusprechen.

Was die hier tätigen Kreise der Großindustriellen gegen das Zusammenarbeiten der Behörden mit den Gewerkschaften aller Richtungen haben, was sie dabei fürchten, ist nämlich weit weniger dies Zusammenarbeiten selbst, als vielmehr die Konsequenzen eines solchen Verhältnisses in der Zukunft, und zwar die Konsequenzen allgemein politischer und sozialpolitischer Art, wie die Konsequenzen für das Arbeitsverhältnis in der Großindustrie. Man ist auch dort klug genug, um zu wissen, daß es unmöglich ist, die Organisationen, mit denen man in der Not der Kriegszeit zum Wohle des ganzen Volkes und seiner Sache in wichtigen Dingen zusammenarbeitet, nach dem Kriege genau wieder so zu achten und zu brüskieren, wie das vor dem Kriege üblicher Brauch war. Das aber ist es, was diese Kreise fürchten! Das hat niemand deutlicher ausgesprochen als der bekannte nationalliberale Politiker Hugo Böttcher, ein Mann, der den westdeutschen Industriellen sehr nahe steht und der jetzt in dem „Ederischen Tag“ das Wort zu Herrn Kirdorfs Verteidigung nimmt. Nicht die Mitarbeit der Gewerkschaften bei der Arbeitsvermittlung während der Kriegszeit beanstandet er, aber die Gefahr, daß der Regierung aus einem solchen Verhältnis bestimmte Verpflichtungen erwachsen.

Wir glauben zu wissen, daß sich die Regierung bisher davor bedankt hat, die Wege zu wandeln, die ihr von jener Seite anempfohlen werden. Man könnte darum die Sache auf sich beruhen lassen. Aber einmal ist Herr Kirdorf kein beliebiger Jergdweyer, und zweitens erhält die Sache durch gewisse Umstände ein ganz besonderes Gewicht.

Die Vergarbeiterorganisationen aller Richtungen haben in sehr richtiger Erkenntnis, um was es sich bei dem Vorstoß des Herrn Kirdorf handelt, einen gemeinsamen Einspruch dagegen veröffentlicht. Erinnern wir uns: die gleichen Organisationen haben vor etlichen Wochen die Vermittlung der Regierungen angerufen, um endlich auch im Bergbau zu den ersten Anfängen eines paritätisch geregelten Arbeitsverhältnisses zu gelangen; sie fordern die Schaffung von Einigungsämtern. Die preussischen Regierungsstellen haben eine grundsätzlich nicht unfreundliche Haltung zu diesem Verlangen bekundet. Aus Sache n kommt jetzt die schlimme Nachricht, daß die Regierung die Erfüllung der Vergarbeiterwünsche für die Dauer der Kriegszeit nicht in Aussicht stellen kann. Das ist eine sehr bedenklich stimmende Nachricht, und man möchte darum glauben, daß sie falsch oder zumindest verflücht sei, und daß auch die sächsische Regierung diese Fragen weiter noch ernstlich erwägen werde.

Das ist nämlich vom Standpunkte des Vaterlandsfreundes sehr und dringend zu wünschen!

Der Vorstoß des Herrn Kirdorf kommt nicht von ungefähr. Er und seine Teilhaber an der Industriebürschenschaft im Westen wissen, müssen es wissen, wie es in der Vergarbeitererschaft gärt. Trotz der angepanntesten Arbeitsleistung der Vergarbeiter sind die Schichtlöhne noch niedriger als im vorigen Jahre. Die beträchtlich erhöhten Kohlenpreise haben die Werksleitungen ebenso wenig zu einer Gebührenerhöhung bewegen können, wie die außerordentlich gestiegenen Kosten des Lebensunterhaltes. Die Veruche der Vergarbeiterorganisationen, mit den Grubenverwaltungen zu einer friedlichen Verständigung zu kommen, sind an der Weigerung der Arbeitgeber gescheitert. Ihr Gang zu den Regierungen und ihr Ersuchen um Schaffung von Einigungsämtern war der letzte Ausweg, der sich den Arbeiterorganisationen bot. Unter diesem Gesichtswinkel ist die Rede des Herrn Kirdorf zu betrachten und zu werten.

Keiner wird einen Gewinn für die Wehrkraft unseres Landes darin sehen, wenn unser Wirtschaftsleben von ähn-

lichen Unruhen erfüllt würde, wie das in England der Fall ist. Für unser Land, das sich gegen eine halbe Welt verteidigen muß, wären die daraus erwachenden Schwierigkeiten eine geradezu furchtbare Gefahr. Keine Betonung aber der nationalen Pflichten kann die Wirkungen aufheben, die sich ergeben müßten, wenn es nach dem Willen der Leute von der großen Industrie ginge. Mehr kann man heute nicht sagen. Wir können nur die Wichtigkeit dieser Vorgänge für die Regierungen und für die deutsche Öffentlichkeit betonen und unsere Ueberzeugung aussprechen, daß in dieser Zeit der schwersten Opfer auch die Kreise der großen Industrie noch einige andere Pflichten haben als nur die, ihre immerhin nicht unbeträchtlichen Gewinne einzustecken.

Wir haben nur die eine Sorge: Wie können wir siegen? Wie kann sich das deutsche Volk in dieser gewaltigen Umklammerung behaupten? Fühlen sich die Leute von der großen Industrie mehr von der Sorge um die Aufrechterhaltung ihrer unbedingten Machtstellung im Arbeitsverhältnis bedrückt, so können wir daran nichts ändern, sondern müssen uns damit begnügen, die Tatsache festzustellen. Aber wir dürfen von den berufenen Vertretern der deutschen Sache erwarten, daß sie zu unterscheiden wissen, auf welcher Seite hier das Interesse des deutschen Volkes, das Interesse der ganzen staatlichen Gemeinschaft steht.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

OB. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am L'Yperlee-Bach bei Steenstraute und Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen aber vergeblich angegriffen. Ostlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten

feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen sind in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgebetet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geratend, sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Kalbarja setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon.

Bei Dschowo südlich von Soharzew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Frauenwahlrecht in Dänemark.

„Lang lebe das neue Grundgesetz.“ so rief Frau Jutta Wöjten-Möller am 23. April von der Zuhörertribüne des dänischen Folkethings. Mit 106 gegen 1 Stimme hatte die Volksvertretung in dritter Lesung die Verfassungsänderung angenommen und damit waren die Kämpfe zum Abschluß gebracht, die dem politischen Leben in Dänemark in den letzten Jahren das Gepräge gegeben haben. Im Mai werden Neuwahlen stattfinden; darauf hat der Reichstag — Folkething und Landsting — noch einmal sein Wort über die Verfassungsänderung abzugeben und wird sie wieder angenommen, so ist sie Gesetz. Aber schon heute besteht gar kein Zweifel darüber, daß die Verfassungsänderung durchgeführt wird. Man hofft, am 5. Juni, dem Tage, der vor 66 Jahren den Männern das politische Recht sicherte,

*) Die Konjunktoren mögen haben Recht.

das Zustandekommen der neuen Verfassung feiern zu können, die neben andern äußerst wichtigen demokratischen Verbesserungen auch den dänischen Frauen die volle politische Gleichberechtigung bringt.

„Deshalb der freudige Ausruf einer Frau „Lang lebe das neue Grundgesetz!“

Man hat nicht viel von einem Kampf der dänischen Frauen um ihre Rechte gehört, aber man darf deshalb nicht etwa annehmen, daß ihnen das Wahlrecht in den Schoß gefallen sei ohne ihr Zutun, ohne daß sie eine Hand gerührt hätten.

In keinem andern Land ist die Zahl der politisch organisierten Frauen im Verhältnis zur Zahl der Einwohner überhaupt so groß wie in Dänemark. Die Frauenwahlrechtsbewegung ist bis ins kleinste Dorf hineingetragen worden, und, was mehr bedeutet, das Interesse und das Verständnis für politische Dinge ist bei den Frauen außerordentlich rege.

Bereits seit einigen Jahren drehen sich die Verfassungskämpfe nicht mehr um die Bewilligung oder Ablehnung des Frauenwahlrechts, sondern um die Machterweiterung des Volkstings gegenüber dem Landsting.

Den Frauen hatte man das kommunale Wahlrecht gegeben, die Erfahrungen, die man damit gemacht hatte, sprechen zu ihren Gunsten, und so beschlossen alle Parteien, auch die, die zuerst die Frage ablehnend gegenüberstanden, die politische Gleichberechtigung der weiblichen Staatsbürger in Dänemark zu bewilligen.

Der Kampf um die weitergehenden Verfassungsänderungen schob das Inkrafttreten des politischen Frauenwahlrechts immer wieder hinaus, nun, wo endlich das Zustandekommen der neuen Verfassung gesichert ist, können sich auch die dänischen Frauen und wir uns mit ihnen des Sieges freuen.

Dänemark mit Island, Norwegen und Finnland sind die europäischen Staaten, die ihren Frauen die volle politische Gleichberechtigung gegeben haben.

Schweden wird sicher nicht lange mehr dem Drängen der Frauen widerstehen können. Wann werden die deutschen Frauen, die bisher nicht einmal das kommunale Wahlrecht besitzen, in ihrer großen Masse auf der Erfüllung ihres wichtigsten Rechtes bestehen und die Widerstände hinwegräumen, die sich ihnen jetzt noch überall in den Weg stellen?

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Achtehntjährigen in Frankreich.

Genf, 29. April. Nach der „Information“ wird die Jahreshälfte 1917 in Frankreich voraussichtlich sofort nach erfolgter Ausmusterung, also im Juli, einberufen werden.

Die englischen Offiziersverluste bei Hügel 60.

Amsterdam, 29. April. Die „Daily Mail“ vom Dienstag, die erst heute eingetroffen ist, veröffentlicht folgende Verlustliste an Offizieren bei dem Angriff auf Hügel 60: 56 Offiziere getötet und 98 verwundet.

Die Kämpfe im Ysergebiet.

Haag, 29. April. Der Erkundungsdienst an der Westfront wird gegenwärtig von mehr als 50 Fliegern ausgeführt. Riesige Massen von Geschossen, wobei alle Arten von Artillerie, von den schwersten Geschützen bis herab zu den Bombenwerfern, in Tätigkeit treten, werden verschossen. Häufig wird dazu noch mit aufgeflogentem Seitengewehr geschossen.

Der französische Bericht.

Paris, 29. April. Amtlicher Bericht vom 28. d. M., 11 Uhr abends: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien keine Veränderung in der Lage. Wir behaupten seit drei Tagen das gewonnene Gelände. In der Champagne nahmen uns die Deutschen im Gebiete von Beau Sejour ein Stück vorgezogenen Schützengraben weg. Wir nahmen die Hälfte davon wieder ein. In den Argonnen bei Marie Theresie wurde ein Angriffversuch durch unser Feuer sofort angehalten. In Sparges bombardierte der Feind, griff aber nicht mehr an, ebenso am Hartmannsweilerkopf. Die Deutschen richteten ein intensives Feuer gegen den Gipfel, griffen aber nicht an. Am 27. April warfen unsere Flugzeuge 22 Geschosse auf den Bahnhof von Bellweiler, 60 Geschosse auf den Bahnhof Chamblat, wo sie ein Munitionslager in Brand setzten. Der Bahnhof Arnabille und die Verbindungsstraße der Eisenbahnlinie Chamblat-Thiaucourt wurde nachts bombardiert. Am 28. April warf eines unserer Flugzeuge sechs Geschosse auf die Luftschiffhalle in Friedriesshafen. Der Flieger sah eine Rauchwolke aus dem Dach einer Luftschiffhalle aufsteigen. 21 Geschosse wurden auf den Bahnhof, die Brücke und die Werkstätten von Leopoldshöhe geworfen. Während der Beschließung fiel einer unserer Flieger in die deutsche Linie. Im Laufe des Tages wurden vier deutsche Apparate von unsern Fliegern zerstört und getroffen. Einer, der in Flammen stand, fiel bei Brimont in die feindlichen Linien, zwei andere fielen in der Nähe unserer Schützengraben nieder, der eine in der Champagne, der andere im Gebiet des Ancreflusses. Sie wurden durch unsere Artillerie zerstört. Der vierte ging innerhalb unserer Linie in Ruison westlich Reims nieder. Die beiden deutschen Flieger, die unversehrt waren, wurden gefangen genommen.

Der Bericht Frenchs.

London, 29. April. General French berichtet vom 28. April: Das Geschehen nördlich und nordöstlich von Ypern dauerte gestern den ganzen Tag. Die Engländer brachten im Verein mit den Franzosen die deutsche Offensive zum Stehen; sie wurde nicht wieder aufgenommen. Seit gestern früh steht südwestlich vom Vierkanal kein deutscher Soldat mehr außer bei Steenstraete, wo die Deutschen einen kleinen Brückenkopf eingerichtet haben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. April. Amtlich wird verkündet 29. April, mittags:

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Russisch-Polen und in den Karpaten an mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkunfts- und Munitionsobjekte.

Im Dportale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosem Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Ein russischer General gefallen.

Wien, 29. April. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Westlich des Ujzoker Passes fiel am 22. April der russische General Baron Myrbach, ein Kurländer. Er hatte sich offenbar beim Abreiten seiner Linien verirrt, war vor uniere Vorposten geraten und wurde durch einen Gewehrstoß getötet.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 29. April. In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen tritt die Tapferkeit und der Eifer der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kapa Tepe, kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen und, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kumu Kaleh gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrstoß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen vierzig feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Asfold“, der zur Beobachtung aufgestellt war, zeitweise Sed-ul-Bahr und Kumu Kaleh; die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet nach Tenedos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Konstantinopel, 29. April. Der Kriegsminister hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, in dem der Befriedigung des Sultans über die bisher errungenen Erfolge Ausdruck gegeben und mitgeteilt wird, daß der Sultan für den zugunsten der von gefallen Soldaten hinterlassenen Waisen errichteten Fonds 70 000 Pfaster spendet hat.

Frankreich und Rußland trauen England nicht.

Genf, 29. April. Die durch die Meldung von den schweren Opfern bei dem Untergang des „Leon Gambetta“ schon sehr verärgerte Stimmung in Paris wird immer noch pessimistischer. Die Freunde der Minister Sembat und Guesde erzählen, beide wären von Anfang an unterschiedene Gegner des den rein französischen Interessen ungunstigen Unternehmens gewesen. Der französische Marineminister erwiderte sich als schwankend. Die Entscheidung des Ministerrats führte die von Delcasse vertretene Meinung des russischen Botschafters Tzivolosky herbei: Man dürfe England vor den Dardanellen nicht ohne Kontrolle lassen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Opfer des Fliegerangriffs in Oberndorf.

Oberndorf a. N., 29. April. Die bei dem feindlichen Fliegerangriff am Dienstag durch Bombenplitter getöteten Personen sind die Tochter Frieda des Adlerwirts Straub, der Arbeiter Nikke von Freudenstadt, der Arbeiter Karl Solger von Seedorf, der Vater von zehn Kindern ist, ferner die Arbeiter Mathias Schneider aus Harthausen und Schittenhelm von Besenfelder, ferner ein Arbeiter, dessen Name augenblicklich noch nicht ermittelt ist. Verletzt wurden der Bruder der getöteten Frieda Straub, Karl Straub, die Frau des Prijeurs Rauch und dessen Beihilfe, ferner der siebenjährige Sohn des Amtsgerichtsekretärs Eggstein, zwei Arbeiter und ein Dienstmädchen.

Angriffe gegen Churhill im englischen Oberhaus.

London, 29. April. Im Oberhaus kritisierten die Redner Landsdowne, Grenfell und Almarale den Repräsentanten Churchills gegen die deutschen Unterseebootmannschaften. Lord Curzon jagte: Mehr als einmal während des Krieges seien Anzeichen selbsttätigen Handelns seitens Churchills bemerkt worden. Die Regierung dürfe sich nicht wundern, wenn eine Wiederholung die Aufmerksamkeit des Hauses erzeuge, und wenn sie zweifellos tiefe Beunruhigung und Besorgnis im Lande hervorgerufen habe. Es herrsche Zweifel, ob Churhill bei diesen Handlungen die Unterstützung des Seelords gehabt habe. Das lege dem Kabinett die Pflicht auf, größere Vorsicht bei der Kontrolle der Kollegen auszuüben, als dies bisher geschehen sei. Die Regierung möge vorsichtiger sein in der Art, wie sich ihre höheren moralischen Grundsätze kundtäten, als wie es bei Churchills Ankündigung von Repräsentanten gewesen sei.

Gen Hedin über die Karpatenkämpfe.

Wien, 29. April. Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpatentruppen aufhält, erklärte dem Berichterstatter des „Wiener Journals“: Die Haltung ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas Fierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr erduldet, als irgend welche Menschen früher. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu verbringen vermöchten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bewußt war, wie viel für das Vaterland von seiner Haltung abhängt. Sven Hedin hatte sich bei seinem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so sehr exponiert, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, sodaß er und seine Begleiter mit Erstaunen überlebten wurden.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Wien, Budapest, 29. April. Abg. Stefan Rakosky (Merikale Volkspartei) begründete seinen Antrag, daß durch eine ergänzende Bestimmung zu dem Gesetze über

das Wahlrecht in das Abgeordnetenhaus allen im Felde stehenden Soldaten das Wahlrecht verliehen werden soll. Ministerpräsident Graf Tisza lehnte diesen Antrag mit dem Hinweis darauf ab, daß das Wahlrecht nicht als Belohnung aufgefaßt werden könne, und daß die Annahme des Antrages Rakosky die Bedeutung hätte, daß auf Umwegen das allgemeine Stimmrecht eingeführt würde, was er grundsätzlich bei aller Anerkennung für den Geldennut der Truppen nicht für zulässig erachtete. Der Antrag Rakosky wurde hierauf mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die zweite Kriegsanleihe. Die Banken bezweifelten Auftrufe zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe, die etwa Mitte Mai von der Regierung angeprochen werden soll. Die neue Anleihe wird wieder sechsprozentig sein. Die Sperrfäden werden nach fünf Jahren zum Nennwert eingelöst werden. In Finanzkreisen erhofft man einen sehr großen Erfolg der neuen Anleihe.

Frankreich.

Hervé über die Entvölkerung Frankreichs. Hervé stimmt in seiner „Guerre Sociale“ ein Magelied an über den Rückgang der Bevölkerung in Frankreich. Er gibt zu, daß der zunehmende Mangel an Soldaten neben dem gleichzeitigen Anwachsen des deutschen Volkes Frankreich in die Arme ruhe-la-nds getrieben habe. Es müßte jetzt diese Allianz mit Rußland durch das Opfer einer halben Million seiner Söhne bezahlen; aber auch dieses Opfer sei nutzlos gebracht, wenn das französische Volk nicht entschlossen sei, durch Einschränkung der Entvölkerung und des Alkoholismus das Verlöbten der Nation noch vor Ende des Jahrhunderts zu verhindern.

Holland.

Demonstration gegen die Teuerung. Am Sonntag hielt in Rotterdam unsere Partei mit den Gewerkschaftsorganisationen eine Demonstration gegen die hohen Lebensmittelpreise ab, die von Arbeiterorganisationen aus dem ganzen Lande besucht war. Es war die größte Demonstration, die in Holland je stattfand. Mehr als 120 000 organisierte Arbeiter waren vertreten. Die fünf größten Lokale in Rotterdam, darunter der Zirkus, waren gefüllt mit Delegierten und mit Rotterdamern Arbeitern. Von der Regierung wurde insbesondere gefordert, daß sie den Preis wieder auf das Niveau bringen soll, das er vor dem Ausbruch des Krieges hatte, was sie um so besser tun kann, weil sie auf Monate der einzige Getreide-Importeur ist und der einzige Großhändler, während auch die Mühlen nur noch für Regierungsrechnung mahlen. Allerdings würde diese Ermäßigung des Preises unter den Selbstmarkpreis der Regierung an die vier Millionen Gulden pro Monat kosten, wofür dann aber auch die Aus Hungerrung der Arbeiterklasse aufhören würde.

Die Regierung hatte versprochen, der Demonstration vorzugreifen, indem sie am Tage der Demonstration in den Morgenblättern eine Notiz veröffentlichte, in welcher sie Maßnahmen gegen die hohen Lebensmittelpreise ankündigte und zwar für Brot, Schweinefleisch und Gemüse. Diese Maßnahmen wurden aber von den Rednern als ungenügend betrachtet, insbesondere was das Brot anbelangt. Die Regierung will nämlich nur das mit Meie gebundene Brot verbilligen, während in den holländischen Großstädten von den Arbeitern nur Weißbrot gegessen wird. Es wird also weiter eine allgemeine Brotpreisermäßigung gefordert. In den nächsten Tagen kommt die Sache durch eine Interpellation unseres Genossen Schaper vor das Parlament.

Rußland.

Stingapunkte. Die schwer auf dem Dreieckband lastende Frage, wofin man schließlich den Strom der japanischen Überbevölkerung ableiten könne, hat in einem von Sjewerowski unterzeichneten Aufsatz des „Nitsch“ zu folgenden Verlegenheitsvorschlägen geführt. Deutsch-Ostafrika soll sich hiernach in besonderer Weise für die japanische Kolonisation eignen. Weber Rußland noch Frankreich oder England hätten an diesen Besichtigungen Interesse. Die russische Zeitung meint, daß in Japan ein starkes Interesse für diesen Plan bereits bestehe.

Bulgarien.

Eine sozialdemokratische Lehrergewerkschaft. In Bulgarien dürfen auch die beamteten Lehrer sich frei zur Sozialdemokratie bekennen und der Staat gerät dadurch keineswegs ins Wanken. Die Zentralgewerkschaft der bulgarischen Lehrer, die zu der Parteirichtung der sogenannten „Engherzigen“ gehört, besteht zurzeit aus 60 Ortsgruppen, emagieren eine rege Versammlungs- und Aufklärungsstätigkeit, wobei sie Hand in Hand und in engster Fühlung mit den Organisations der Partei arbeiten und an allen Aktionen der letzteren teilnehmen. Im letzten Halbjahre wurden von der Lehrergewerkschaft 66 öffentliche Versammlungen abgehalten, 133 Aufklärungsberichte sowie 52 Vorlesungen in kleinen Zirkeln veranstaltet. Das Verbandsorgan hatte 1925 zahlende Mitglieder. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei hatte unter den Mitgliedern der Lehrergewerkschaft 637 Abonnenten. Das wissenschaftliche Organ der Partei wurde von 872 Mitgliedern abonniert. Die Einnahmen der Zentralkasse im letzten Halbjahre betragen 16 108 Fr.

Deutsche Politik.

Die Folgen unüberlegter Redereien.

Der amerikanische Staatsangehörige Oberfänger Aurela Borris wurde am Mittwoch von der 1. Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin wegen Verbreitung militärischer Nachrichten auf Grund des § 51 des Kriegsgesetzes vom 2. August 1914 zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt. Der Vorsitzende bemerkte in der Urteilsbegründung der Angeklagte hat u. a. behauptet, in Augsburg wären 300 Engländer lebendig begraben worden. Das Urteil wäre deshalb bedeutend höher ausgefallen. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte nicht deutschfeindlich, sondern daß er mehr ein Kriegsschwärmer ist und die Mitteilung in beschränktem Kreise geschehen ist.

Kommunale Teuerungszulage.

Die Stadt Rostock gewährt vom 1. Mai ds. Jz. an bis zur Beendigung der Kriegszeit ihren Angestellten und Arbeitern, sofern ihr Jahreseinkommen 1800 Mark nicht übersteigt, eine Teuerungszulage. Und zwar 1. für Verheiratete ohne Kinder unter 15 Jahren bei Entlohnung nach Tagelohn 20 Pf. für den Arbeitstag, sonst 5 Pf. für den Monat; 2. für Verheiratete oder Verwitwete mit Kindern unter 15 Jahren, aber mit nicht mehr als zwei solchen Kindern, 30 Pf. für den Arbeitstag bzw. 7,50 Pf. für den Monat; 3. für Verheiratete oder Verwitwete mit mehr als zwei Kindern unter 15 Jahren 50 Pf. pro Arbeitstag oder 12,50 Pf. pro Monat.

im Felde werden soll. Antrag mit... als Be- Annahme... auf Um- würde, was Geldennut... Antrag Na- gelehnt.

og hielt in anisationen... die... war... stand... ten. Die... waren... den Brot-... dem Aus-... weif... der ein-... noch für... Ermächti-... gierung an... dann aber... würde.

Man nimmt... Wer die Entwicklung der Kriegsernährungsfrage in den letzten Wochen einigermaßen aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß sich darin in immer stärkerem Maße eine gewisse Weltfremdeheit, etwas sehr viel von jenem Hochmutgefühl, das man sonst gern mit dem Spottwort gekennzeichnet hat: Man nimmt - wenn man hat. Die Verste, Chemiker, Volkswirtschaftler, Hausfrauen usw., die als Redner oder Schriftsteller nachgerade Zentrenlasten von Kriegsernährungs- und Kriegsparsamkeits- Maßnahmen über unsere Frauen, besonders die der unbemittelten Schichten schütten, lassen sich gewiß alle von dem ernstlichen Willen bestimmen, dem Volke den uns von England bereiteten wirtschaftlichen Kampf, das Durchhalten in der Ernährung, möglichst zu erleichtern. Aber je weiter die Kriegsernährungsfrage sich entwickelt, um so mehr erkennt man, daß bei den Maßnahmen mit einem Faktor zu wenig gerechnet wird: mit den Nahrungsmittelspekulanten und wüsten Preisreitern, die in immer widerwärtiger und immer gefährlicherer Weise als echte Schlachtfeldkämpfer auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz ihr Unwesen treiben. Alle Maßnahmen über Ernährungsmittel nützen wenig; denn sowie sie von den Hausfrauen befolgt und auf dem Lebensmittelmarkt gefordert werden, steigt das wilde Spekulantentum ein und treibt die Preise so stark in die Höhe, daß sie von den wenig bemittelten Schichten des Volkes gar nicht bezahlt werden können.

Es mehr Kartoffeln als Brot... so mahnen die Schriftsteller und Rednerinnen unsere Hausfrauen - und lockt sie in der Schale; aber die Kartoffelpreise stiegen zu der geradezu unerhörten Höhe von 8 und 9, ja zu 10 Pf. und mehr für das Pfund.

Kocht die Gemüse - so hieß es mit Recht; kaum aber war dieser Rat ergangen, da schneit die Preise in die Höhe, und heute zahlt die Hausfrau für Weiß- und Rotkraut 30-50 Pf. für das Stück, der Wirsing kostet 25-30 Pf. Welche Krieger- und Arbeiterfrauen können da noch Gemüse als Ernährung auf den Tisch bringen? Streicht das Brot nicht mit der teuren Butter, sondern mit beliebigem Öl... aber die Kochöpfe kosten 25-30 Pf., und die angelich in überreicher Fülle vorhandenen Apfelsinen 5-10 Pf. das Stück, und weitere Preissteigerungen sind angekündigt. Die Marmeladen sind ebenfalls bedeutend im Preis gestiegen. Wo ist die Arbeiterfrau, die bei solchem Preise das in vielen Versammlungen hochgepriesene Apfelsinengelee kochen kann?

Legt euch Fleischdauern ein - kaum war die Mahnung ergangen, da schneit die ohnedies schon gesalzene Schweinepreise trotz reichlichem Auftrieb zu schließlich schwindender Höhe empor.

Es Eier an Stelle des Fleisches - ein sehr schwieriges Kunststück, wenn das Ei 12 Pf. und mehr kostet.

Kocht Seefische - gewiß eine vollwertige und schmackhafte Nahrung; wenn nur nicht die Seefische fast auf das Doppelte ihres früheren Preises gestiegen wären. Höchstens Serringe bleiben noch einigermaßen erschwinglich.

So ruht und jubelt man von allen Seiten am mageren Geldbeutel der Konsumenten. Der Konsument aber trägt in Geduld und Fassung sein Kreuz durch dieses kriegerische Jammermal.

Nach solchen Erfahrungen - wir sagen es ungerne - wirken die Sparmaßregeln auf die Winderbemittelten wie Söhn, und auch mancher gute und beherzigenswerte Ratsschlag stößt auf kaltes Mißtrauen. So werden trotz aller unbestreitbaren Vorzüge der Kochkiste viele Hausfrauen sagen: Wo Schmalhans Küchenmeister ist, da braucht es nicht erst der Kochkiste, um zu sparen.

Man verhehe uns recht: Nicht, daß wir haben wollen, die Aufführungen über unseren wirtschaftlichen Krieg und über die Notwendigkeit eisernen Durchhaltens möge unter-

Der englische Adel in deutschen Militärgefangnissen.

Durch die amerikanische Botschaft ist dem britischen Auswärtigen Amt die Liste von 39 englischen Offizieren, die sich in deutscher Gefangenschaft befinden und die infolge der mehrfachen Behandlung deutscher Unterseebootsmannschaften in England nunmehr in Militärgefangnisse übergeführt worden sind, übermittelt worden. Die Liste, die vom britischen Auswärtigen Amt jetzt veröffentlicht wird, enthält u. a. folgende Namen: Kapitän Grey, einen Verwandten Sir Edward Greys, Kapitän Cole, einen Halbbruder des Lords Reicher, Leutnant Goschen, einen Sohn des früheren britischen Botschafters in Berlin, ferner Söhne der Carl of Erroll, Carl of Albemarle, Carl of Calloway, Lord Clanmorris, Lord Milton, nahe Verwandte des Lords Saltoun und des Herzogs von Grafton. Die „Times“ bemerken dazu: „Die Deutschen scheinen die in ihren Händen befindlichen Mitglieder der vornehmsten englischen Familien und die Angehörigen der berühmtesten britischen Regimenter ausgepickt zu haben.“ Das Blatt berichtet, daß die gefangenen deutschen Unterseebootsmannschaften keine Klagen über irgend welche Strenge zu führen hätten. Im Gegenteil sei amtlich festgestellt, daß sie gut genährt und gekleidet seien, Körperübungen machen und deutsche Bücher lesen dürften. Der „Daily Telegraph“ schreibt, es seien gerade Offiziere von Titel und gesellschaftlicher Stellung und andere, deren Namen in Deutschland besonders verhaßt seien, ausgewählt. Das Blatt meint, daß durch die deutschen Repressalien eine schwierige Situation geschaffen worden sei.

Einschränkung des Branntweinverkaufs.

Der preussische Minister des Innern hat auf Grund der Bundesratsverordnung über den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus vom 26. März dieses Jahres in einer jenen erlassenen allgemeinen Verfügung bestimmt, daß die Regierungspräsidenten ermächtigt werden, die Befugnis nach § 1 dieser Verordnung auszuüben. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichneten Behörden den Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken können. Sie können auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkauf dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestpreise vorschreiben.

Man nimmt...

Wer die Entwicklung der Kriegsernährungsfrage in den letzten Wochen einigermaßen aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß sich darin in immer stärkerem Maße eine gewisse Weltfremdeheit, etwas sehr viel von jenem Hochmutgefühl, das man sonst gern mit dem Spottwort gekennzeichnet hat: Man nimmt - wenn man hat. Die Verste, Chemiker, Volkswirtschaftler, Hausfrauen usw., die als Redner oder Schriftsteller nachgerade Zentrenlasten von Kriegsernährungs- und Kriegsparsamkeits- Maßnahmen über unsere Frauen, besonders die der unbemittelten Schichten schütten, lassen sich gewiß alle von dem ernstlichen Willen bestimmen, dem Volke den uns von England bereiteten wirtschaftlichen Kampf, das Durchhalten in der Ernährung, möglichst zu erleichtern. Aber je weiter die Kriegsernährungsfrage sich entwickelt, um so mehr erkennt man, daß bei den Maßnahmen mit einem Faktor zu wenig gerechnet wird: mit den Nahrungsmittelspekulanten und wüsten Preisreitern, die in immer widerwärtiger und immer gefährlicherer Weise als echte Schlachtfeldkämpfer auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz ihr Unwesen treiben. Alle Maßnahmen über Ernährungsmittel nützen wenig; denn sowie sie von den Hausfrauen befolgt und auf dem Lebensmittelmarkt gefordert werden, steigt das wilde Spekulantentum ein und treibt die Preise so stark in die Höhe, daß sie von den wenig bemittelten Schichten des Volkes gar nicht bezahlt werden können.

Es mehr Kartoffeln als Brot... so mahnen die Schriftsteller und Rednerinnen unsere Hausfrauen - und lockt sie in der Schale; aber die Kartoffelpreise stiegen zu der geradezu unerhörten Höhe von 8 und 9, ja zu 10 Pf. und mehr für das Pfund.

Kocht die Gemüse - so hieß es mit Recht; kaum aber war dieser Rat ergangen, da schneit die Preise in die Höhe, und heute zahlt die Hausfrau für Weiß- und Rotkraut 30-50 Pf. für das Stück, der Wirsing kostet 25-30 Pf. Welche Krieger- und Arbeiterfrauen können da noch Gemüse als Ernährung auf den Tisch bringen? Streicht das Brot nicht mit der teuren Butter, sondern mit beliebigem Öl... aber die Kochöpfe kosten 25-30 Pf., und die angelich in überreicher Fülle vorhandenen Apfelsinen 5-10 Pf. das Stück, und weitere Preissteigerungen sind angekündigt. Die Marmeladen sind ebenfalls bedeutend im Preis gestiegen. Wo ist die Arbeiterfrau, die bei solchem Preise das in vielen Versammlungen hochgepriesene Apfelsinengelee kochen kann?

Legt euch Fleischdauern ein - kaum war die Mahnung ergangen, da schneit die ohnedies schon gesalzene Schweinepreise trotz reichlichem Auftrieb zu schließlich schwindender Höhe empor.

Es Eier an Stelle des Fleisches - ein sehr schwieriges Kunststück, wenn das Ei 12 Pf. und mehr kostet.

Kocht Seefische - gewiß eine vollwertige und schmackhafte Nahrung; wenn nur nicht die Seefische fast auf das Doppelte ihres früheren Preises gestiegen wären. Höchstens Serringe bleiben noch einigermaßen erschwinglich.

So ruht und jubelt man von allen Seiten am mageren Geldbeutel der Konsumenten. Der Konsument aber trägt in Geduld und Fassung sein Kreuz durch dieses kriegerische Jammermal.

Nach solchen Erfahrungen - wir sagen es ungerne - wirken die Sparmaßregeln auf die Winderbemittelten wie Söhn, und auch mancher gute und beherzigenswerte Ratsschlag stößt auf kaltes Mißtrauen. So werden trotz aller unbestreitbaren Vorzüge der Kochkiste viele Hausfrauen sagen: Wo Schmalhans Küchenmeister ist, da braucht es nicht erst der Kochkiste, um zu sparen.

Man verhehe uns recht: Nicht, daß wir haben wollen, die Aufführungen über unseren wirtschaftlichen Krieg und über die Notwendigkeit eisernen Durchhaltens möge unter-

bleiben; nicht, daß wir ernsteste Sparmaßregeln in der Verwendung unserer Nahrungsmittel für überflüssig hielten. Ganz das Gegenteil! Aber eben deshalb meinen wir, diese Aufklärung und ihre Wirkung sollte nicht durch eine Ueberfülle von an sich gutgemeinten Ratsschlägen erstickt werden. Man zeige den Frauen, was auf dem Spiele steht, wenn Englands Aushungerungsplan gelingen würde; man sage es ihnen, daß wir in dieser harten Zeit alle - aber wahrhaftig auch alle - unsere Lebenshaltung herabdrücken müssen, weil das Wohl des Ganzen höher steht als das des einzelnen. Man verachte aber endlich darauf, nach dem völlig wirkungslos gewordenen Rezept zu handeln: Man nimmt... Man gewinne das Vertrauen der Winderbemittelten erst dadurch, daß man die entscheidenden Forderungen an die Regierung unterstützt, die ihrer unverzüglichen Durchführung harren. Denn nicht nur England führt einen Aushungerungskrieg, auch bei uns im Vaterland sind Bestrebungen im Gange, die zugunsten des Profits weite Schichten des Volkes dem Hunger überliefern. Ueber den „Kriegerkrieg“ Englands berge man nicht das „Kriegerbrot“ innerhalb der deutschen Grenzpfähle.

Aus der Partei.

Sozialdemokratie und Krieg.

Der Vorstand des Verbandes der Sozialdemokratischen Wahlvereine der Provinz Brandenburg - die Vertreter der Zentralverbände der 18 Wahlkreisorganisationen der Provinz - nahm nach eingehendem Bericht Stellung zu der letzten Tagung des Parteiaussschusses. Das Ergebnis der Beratung war die einstimmige Annahme einer Resolution, die sich mit den Beschlüssen der Reichstagsfraktion und den Maßnahmen des Parteivorstandes während der bisherigen Dauer des Krieges einverstanden erklärt.

Es sei zu dieser Mitteilung bemerkt, daß zu den 18 in dem brandenburgischen Parteiverband zusammengeschlossenen Reichstagswahlkreisen u. a. diejenigen gehören, in denen die Abgeordneten Stadthagen (Oberbarnim) und Dr. Liebnicht (Rohrdamm-Ostbarnim) gewählt sind. Da die obige Resolution, die die Beschlüsse der Reichstagsfraktion, damit natürlich auch die Zustimmung zu den Kriegskrediten billigt, einstimmig beschlossen wurde, die genannten beiden Abgeordneten aber zu den Reichstagsminderern gehören, wäre diese ihre Haltung von den berufenen Vertretern der Organisation ihrer Wahlkreise also desabonniert worden.

Zum Konflikt in der schwedischen Sozialdemokratie.

Parteileitung und Parteiaussschuß hielten in Stockholm eine Sitzung ab, die sich mit den Vorgängen in der Fraktion und dem Verhältnis zum „Jugendverband“ beschäftigte.

Mit 17 gegen 13 Stimmen wurde vorläufig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Parteiführungen dem freien Willen zur Einheit, welchen die Fraktion durch ihren Beschluß gezeigt habe, ihre volle Anerkennung geben müßten. Die Fraktion könne keine Ausnahme von der Regel machen, die für alle Zusammenkünfte notwendig sei, und die darin gipfele, daß die Minorität sich den Beschlüssen der Majorität zu fügen und Rücksicht auf die gefassten Beschlüsse zu nehmen habe. Ein anderer Vorschlag, der die letzten Ereignisse in der Fraktion befaßt und eine dringende Aufforderung an sämtliche Fraktionsmitglieder richtet, durch beiderseitiges Entgegenkommen dergleichen Konflikten zu entgehen, wurde abgelehnt. - Betreffend das Verhältnis zum Jugendverband wurde mit 19 gegen 3 Stimmen eine Entschließung angenommen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß seit dem letzten Jugendkongreß die Gegensätze zwischen Partei und Jugendverband noch schärfer als früher geworden seien. Der letztere habe deutlich gezeigt, daß er sich solchen Parteibeschlüssen, die ihm mißfielen, nicht beugen wolle. Das Auftreten des Jugendverbandes sei manchmal in offenbarem Streit mit den Parteiinteressen, und wenn dieses Verhältnis weiter bestehen sollte, sei es eine ernste Gefahr für die Einheit, die bisher die Stärke der Arbeiterbewegung ausgemacht habe. Auch die Minderheit mißbilligte die Haltung des Jugendverbandes. - Daß der Konflikt durch diese Beschlüsse aus der Welt gebracht ist, ist, wie die Dinge nun einmal in der schwedischen Partei liegen, leider nicht zu erwarten.

Eine Reir Gardie-Geschichte.

Der „Labour Leader“ bringt in seinem Parteitagungsbericht der unabhängigen englischen Arbeiterpartei folgende Geschichte über Reir Gardie, die früher dieser Partei:

„Reir Gardie“ über die Parteiführungen erwähnte der Parteiführer Benfon des Legat des verstorbenen Herrn W. W. Woodie im Betrage von 16 Pfund Sterling 5 Sh. und das Geschenk des Herrn C. E. White, bestehend aus einem Stück Land von 1 1/2 Morgen. Er erzählte ferner eine außerordentlich interessante Geschichte betreffend das Vermächtnis der Fr. Rippen an die Partei in der Höhe von 4000 Pfund Sterling (112 500 Fr.). Als Reir Gardie vom Wahlkreise West Cam ins Parlament gewählt wurde, interessierten sich diese Damen für den wilden Mann aus den Kohlenminen. Bevor sie jedoch seine persönliche Bekanntschaft nachsuchten, hielten sie es für geraten, erst einige Erkundigungen über ihn einzuziehen und sie wandten sich an die geeignete Informationsstelle - an seine Schwiegermutter. Berühmt, offerierten die Fräuleins Herrn Gardie eine jährliche Summe von 300 Pfund Sterling (7600 Fr.), so lange er Parlamentsmitglied blieb, und sie ärgerten sich nicht wenig über Herrn Gardie, als er das Anerbieten ausschlug; längere Zeit wollten sie nichts mehr mit ihm zu tun haben. Später jedoch offerierten sie der Partei 1000 Pfund Sterling (25 000 Fr.), wenn diese innerhalb drei Wochen weitere 1000 Pfund Sterling zusammenbrächte. Die Partei tat das, und sie erhielt umgehend den versprochenen Betrag. Die Fr. Rippen erklärten dem Parteiführer, daß sie das Geld eigentlich für Herrn Gardie bestimmt hätten, aber da er es nicht annehmen wollte, so schenken sie es der Partei. Auch das Legat des Herrn Woodie wäre für Herrn Gardie bestimmt gewesen, wenn er es hätte annehmen wollen.“

In der Bremer Bürgerstabsitzung wurde diesmal das Budget einstimmig bewilligt. Auch die sozialdemokratischen Vertreter stimmten für das Budget. In Bremen dominierten bisher die Ultraliberalen.

Soziale Rundschau.

„So kann es nicht weitergehen!“ Die katholische „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ (Nr. 16) befaßt sich in ziemlich nachdrücklicher Weise mit den „Kriegspreisen“. Alles sei teurer geworden und werde es noch von Tag zu Tag mehr; greife man zu einem Ernährungsmittel, sofort steigt auch dessen Preis. Es sei ferner, hinter die einzelnen Warendschichten im Warenhandel zu kommen und allemal den richtigen Verteuerer zu fassen. Dann heißt es weiter:

„Wir sind nicht einmal im flaren darüber, was an Lebensmittelvorräten vorhanden ist und wo Behände sich angesammelt haben, und so lange wir da nichts Gewauneres feststellen können, tappen wir im Dunkeln herum. Indes, des Gedrucks kann sich

feiner erwehren, daß in unverantwortlicher Weise verteuert wird. Der Krieg soll ein besonders gutes Geschäft machen. Die Leute, die das betreiben, ob sie nun in Produzentenflecken, im Groß- oder im Zwischenhandel zu suchen sind, laden eine schwere Verantwortung auf sich. Wie viel vaterländische Begeisterung wird angesichts dieser gewissenlosen Profitmacherei auf Kosten der Konsumenten totgeschlagen, wie viele Begeisterte sind grausam enttäuscht worden! So groß unsere Sache und so tapfer unser Heer, so klein ist das Geschlecht im Lande. Wir begreifen nur nicht, warum die Behörden nicht schärfer zugreifen. Mag sein, daß die besserstuitierten Kreise nach wie vor zahlen können und den Tisch gedeckt finden. Sie müssen sich aber Rechenschaft darüber geben, daß das bei Hunderttausenden eben nicht der Fall ist und nicht der Fall sein kann, gerade jetzt nicht. Zwischen Ostern und Pfingsten ist die gemütsarme Zeit. Wer seine Wintervorräte an eingemachten Sachen aufgebraucht und verminderte Kartoffelvorräte hat, sieht mit Bangen der nächsten Zeit entgegen. Der Brotverbrauch ist vorgezeichnet, da läßt sich nichts machen. Nicht in allen Berufen sind die Löhne gestiegen, nicht so hoch gestiegen, daß die Warenverteuerung weitgemacht worden wäre. Unsere Kriegserfrauen haben überhaupt keine Möglichkeit, die Verteuerung finanziell auszugleichen. So kann es in der Tat nicht weitergehen.“

Die Werbe- und Verkaufsarbeiten der Volksfürsorge werden durch die umfassenden Einberufungen von Vertrauensleuten und Rechnungsführern immer stärker beeinträchtigt, wie das auch alle übrigen Versicherungsanstalten zu beklagen haben. Im Interesse der Versicherten muß aber alles darangesetzt werden, den Organisationsapparat der jungen Gesellschaft in Ordnung zu halten, und daraus erwächst den örtlichen Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen die dringende Pflicht, den Verwaltungskommissionen der einzelnen Orte die Lösung dieser wichtigen Aufgabe zu ermöglichen. Wer in diesen schwierigen Zeiten der Volksfürsorge hilft, läßt praktische Volksfürsorge.

Aus dem Lande.

Durlach.

Der Bürgerausschuß stimmte in seiner gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung dem städtischen Voranschlag für das Jahr 1915 zu, welcher bekanntlich den bisherigen Umlagefuß von 32 Pf. vorsieht. In der Sitzung teilte Bürgermeister Dr. Bierau mit, daß bis heute 1850 Kriegsteilnehmer aus Durlach im Felde stehen. Von diesen sind bis jetzt 74 gefallen. Seit Kriegsbeginn bis 1. April wurden 1059 Unterstützungsgeldscheine und insgesamt 185 156 M. Kriegsunterstützungen ausbezahlt. (Näherer Bericht folgt.)

Residenz-Theater in Durlach im „Grünen Hof“. Das reichhaltige Programm für Sonntag, 2. Mai, enthält wieder sehenswerte Kriegsbilder von Ost und West. Ein Zeitbild in 2 Akten ist das Drama „Moland, der Grenadier“. In wunderbaren Bildern gleitet der idyllisch in die bayerischen Alpen eingebettete Starnberger See, an dessen Ufern sich die Luftschiffer der bayerischen Könige erheben, an dem Weiskauer vorbei. „Daniel in der Löwengrube“ hat seinen Vorwurf aus der biblischen Geschichte und spielt zurzeit der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar. Ueber all dies hervorragen dürfte jedoch die Kino-Posse in 5 Akten von Franz v. Schönthan „Wo ist Colletti?“, sodas der Besuch in vieler Hinsicht zu empfehlen ist.

Stillingen.

Sozialdem. Wahlverein. Samstag, 1. Mai, abends halb 9 Uhr, findet bei Traut eine Versammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß alle noch anwesenden Mitglieder in der Versammlung erscheinen. Auch Volkswirtschaftler und Gewerkschaftler sind dazu eingeladen. Die Genossen werden in jetziger Zeit mit Versammlungen nicht im Ueberrasse in Anspruch genommen, sodas auf das Erscheinen bestimmt gerechnet wird. In der Versammlung sind wichtige Fragen zu besprechen, sodas die Mitarbeit aller noch anwesenden Genossen notwendig ist.

Offenburg.

Der Krieg gegen das „französische“ Wild wird jetzt in den Jagdrevieren des Amtes Offenburg mit Energie aufgenommen. Ein Teil der Jagden ist seit langer Zeit in den Händen solcher Jagdpächter, die in Esch-Lothringen wohnen und mit französischen Gasthäusern zusammen das Waidrecht ausüben. So war es schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Großherzogtum Baden, als der Rhein noch die beiden großen Nationen schied. In den heutigen Jagdpächtern auf den Gemarkungen des Amtes Offenburg gehört auch der bekannte lothringische Großindustrielle de Wendel, der seit Ausbruch des Krieges sich in seinem geliebten Frankreichland befindet und der also die Jagd auf seinen Bachtungen in Baden nicht ausüben kann. Die Staatsbehörde hat jetzt den Abschluß des Meß- und Jagdenbestandes durch einheimische Jäger angeordnet.

Schweningen, 28. April. Das Bezirksamt gibt bekannt: Zu den Maßnahmen, die im Interesse der Sicherstellung der Ernte im laufenden Jahre zu treffen sind, gehört auch eine wirksame Bekämpfung des Wildschadens. Das Groß- Ministerium hat deswegen den Abschluß des Rehbodes in diesem Jahre allgemein am 16. d. M. ab freigegeben. Des weiteren aber muß die Verteilung der Kaninchen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln betrieben werden. Wir fordern deshalb die Jagdberechtigten auf, diese schädlichen Vagabunden abzuschließen und stellen für den Fall ungenügenden Vorgehens in Aussicht, daß wir gemäß § 8 der Vollzugsverordnung zum Jagdrecht der Eigentümer, Kuhnleuten und Pächtern von Grundstücken Schieferlaubnis erteilen würden.

Mannheim, 29. April. Die ersten Straßenbahnschaffnerinnen haben gestern ihren Dienst aufgenommen und sind ihrem Dienste recht wohl gewachsen.

Gestern nachmittag zog das vier Jahre alte Mädchen Katharina des Schmiedemeisters Wilhelm Adel einen Topf voll siedendes Wasser vom Tische herunter und verbrühte sich so schwer, daß es ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ueberfahren wurde gestern nachmittag in der Redarstadt von einem Automobil das 2 Jahre alte Söhnchen des Kraftwagenführers Jakob Brecht. Das Kind wurde ebenfalls ins Krankenhaus überführt.

Forzheim, 29. April. Die Leitung des Forzheimer Bankvereins A.-G. beruft ihre Aktionäre zu einer Generalversammlung auf den 29. Mai ein. In dieser Versammlung soll u. a. Stellung genommen werden zu einem Abkommen mit den Aufsichtsratsmitgliedern der letzten Jahre. Danach verzichtet der Forzheimer Bankverein auf eine Regressklage gegen die Mitglieder jenes Aufsichtsrats, die für die der Bank durch ihre ungetreuen Vorkände zugefügten Verluste haftbar gemacht werden sollten, weil diese, die sich auf viele Millionen belaufen und die Höhe des Aktienkapitals weit übersteigen bei richtig angewandter Sorgfalt des Aufsichtsrats diesem nicht unbekannt hätten bleiben dürfen. Dagegen überläßt der Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit der Bank Aktien des Forzheimer Bankvereins im Nennwert von 700 000 M. und verpflichtet sich weiter zu einer Barleistung von 500 000 M. Damit soll dann eine Sicherung des Unternehmens begonnen werden, um es als Kreditinstitut weiter führen zu können.

Kaltenbrunn, 29. April. In der Nähe des Hofhauses Kaltenbrunn wurde am Montag ein französischer Hieselballon in den Tannen hängend gefunden. Man fand einige französische Briefe und Photographien vor; ob Insassen verunglückt sind, konnte nicht festgestellt werden.

Wörstetten bei Emmendingen, 29. April. Hier hat sich ein schwerer Unglücksfall zugezogen. Der Knecht Martin Walz geriet beim Heuholen zu Fall, wobei ihm der Gehäfen (Eisen mit Widerhaken) in den Unterleib drang. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Emmendingen, 29. April. Ein auf Urlaub heimkehrender Landsturmann machte in einer hiesigen Wirtschaft die Bekanntschaft des früheren Lademeisters B. Valer von Wörstingen. Der Landsturmann wurde später von Maier eingeladen, bei ihm zu übernachten. In seiner Wohnung soll sich nun Maier nach den Aussagen des Landsturmanns abfällig über die Kriegserwartungen ausgesprochen haben. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, wobei der Landsturmann Maier festnahm, um ihn zur Wade zu führen. Auf dem Wege zur Wade soll sich nun Maier gegen den Soldaten gestellt haben, worauf der Landstürmer zum Bajonett griff. Maier wurde dabei so schwer verletzt, daß er tot niedersank. Maier die noch nicht ganz aufgeklärte Angelegenheit wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Lahr, 29. April. Die ersten Tage wurden hier die ersten Spargel geerntet. Die Ernte dieser Gemüsepflanze wird hier voraussichtlich recht gut werden.

Furtwangen, 28. April. Der Herausgeber des „Neuen Schwarzwälder Tagblattes“, Herr Kirchberg, ist im Kampfe für das Vaterland gefallen. Er war als Ersatzreserve eingezogen.

Eberbach, 29. April. Am Dienstag nachmittag brach am Mahenberg ein Waldbrand aus. Er konnte von den Feuerwehren unserer Stadt und ihrer Umgegend gelöscht werden. Nach vorläufiger Schätzung sind 20-25 Morgen Wald mit seinem etwa 10jährigen Bestand von Fichten und Föhren zum Opfer gefallen, was einem Schaden von etwa 15-20 000 Mark gleichkommt. Der Ursache des Brandes ist man auf der Spur.

Feindliche Flieger über Südbaden.

Wörach, 29. April. Ueber den Fliegerangriff auf das Markgräflerland werden folgende Einzelheiten berichtet: Innerhalb vier Stunden überflogen feindliche Flieger achtmal die Stadt und Umgebung von Wörach. Auf die Maschinenwerkstätte von Haltingen wurden mehrere Bomben geworfen, von denen jedoch nur eine das Gebäude selbst traf. Die anderen Bomben fielen sämtlich in die umliegenden Wiesen, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Ein dort dienstituender Offizier zählte insgesamt 17 Bombenwürfe. In einer Wiese wurde ein englischer Blindgänger in Form einer Granate gefunden. Durch den Bombenwurf auf das Gebäude wurden wie durch Wunder nur zwei Arbeiter leicht verletzt, trotzdem mehrere Männer in dem getroffenen Gebäude arbeiteten. Die Bevölkerung verhielt sich trotz der häufigen Bombenwürfe ruhig. Es handelte sich, soweit man beobachten konnte, um französische Zweidecker, die von der Källinger Höhe und dem weiter aufgestellten Abwehrgebüsch beschossen wurden. Von militärischer Seite wird mitgeteilt, daß im ganzen neun Flugapparate geschädigt wurden, die von Frankreich kommend deutsches Gebiet überflogen.

Wörach, 29. April. Gestern früh zeigte sich ein feindliches Flugzeug, das in großer Höhe von Westen kommend über die Källinger Höhe die Stadt Wörach überflog. Das Flugzeug, ein Zweidecker, wurde von den Ballonabwehrgeschützen lebhaft und mit Treffsicherheit beschossen. In schneller Hast wandte sich das Flugzeug nach Nordost, um aus dem Schußbereich der Geschütze zu gelangen und verschwand. Bald darauf erschienen zwei weitere feindliche Flieger über Wörach. Nachdem beide über der Stadt einige Kreise beschreiben hatten, verschwand der eine in westlicher Richtung. Einige Minuten später wurde ein viertes Flugzeug gesichtet, das ebenfalls bald umkehrte. Kurz vor 9 Uhr erschienen wiederum zwei Flieger, verschwand aber ebenfalls nach 15 Minuten wieder, nachdem sie einige Kreise über Wörach bis dicht an die Schweizer Grenze ausgeführt hatten.

Die badische Eisenbahn im Kriege. Die Tätigkeit der badischen Eisenbahnkolonne auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird durch Feldpostbriefe beleuchtet, aus denen wir entnehmen: Die badischen Eisenbahner haben in Belgien und Nordfrankreich ein reiches Arbeitsfeld vorgefunden. Die Paulkolonne hat teils allein, teils zusammen mit den Eisenbahntruppen alte Schienenwege ausgebessert und neue Gleise angelegt. Sie hat im Verein mit anderen Paulkolonnen eine Umgebungsbahn gebaut und einen großen Bahnhof wieder in Stand gesetzt. Die Arbeiten der Kolonne erstrecken sich zuweilen bis in die Nähe der Schützengräben (15-20 Kilometer). Auch die Acker-

nung für die von der Paulkolonne vollbrachten außerordentlichen Leistungen blieb nicht aus; sie wurde von verschiedenen höheren Offizieren und Beamten zum Ausdruck gebracht und als äußeres Zeichen dieser Anerkennung wurde dem Führer der badischen Paulkolonne, Bauinspektor Brunner, das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Führer Christian Steinbach und U. d. R. Eugen Kiefer, beide von Forstheim. Erz.-Reg. Jakob Müller von Altkuhheim. Reg. Joseph Gödel von Hambrücken. Reg. Adolf Huber von Mörsbach. Musk. Wendelin Schmitt von Gamsfurt. Kriegsfreim. Friedrich Kapf von Redarbihoßheim. Lt. d. R. Eugen Laufer von Leutershausen. Lt. d. R. Hermann Eufen von Mannheim. Dr. Camillo Kayle, Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, von Freiburg. Die beiden Brüder Adolf und Ludwig Schelsb von Falkau. Säger Edmund Fleisch von Oberhermersbach. Lt. d. R. Gabriel Keiner von Ruffach. Maurermeister Karl Meßger von Hüfingen. Konrad Tröndle von Waldkirch. Job. Lang von Weiladingen. Musk. Karl Friedrich Strittmatt von Schöchen. Fabrikarbeiter Johann Baptist Martin von Konstanz und Musk. Adolf Schilling von Mauenheim.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 30. April.

Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen.

Gegenüber den starken Verbänden der Produzenten und Händler, die schon früher, aber noch mehr nach Kriegsausbruch ihren Einfluß wirksam geltend zu machen imstande waren, fehlte es seitdem an einer Zusammenfassung der Konsumentenkräfte. Und doch waren es gerade die Konsumentenmassen, die den empfindlichen Druck der Kriegsteuerung und der mannigfachen Preissteigerungen der Nahrungsmittel in erster Linie auszuhalten hatten. Sie waren auch vielfach die Objekte der Kriegsgesetze und der behördlichen Verordnungen anlässlich des Krieges, ohne daß sie eine einflussreiche, machtvolle Vertretung ihrer Interessen besaßen, die vor den Neueregungen gutachtlich hätte vernommen werden können. Die Gründung einer großen Konsumentenorganisation war daher zur zwingenden Notwendigkeit geworden.

Am 6. Dezember 1914 hat sich nun in Berlin ein „Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen“ gebildet, dem sich die Gewerkschaften und Arbeitervereine aller Richtungen, die großen Verbände der Konsumvereine, die meisten Privatangestelltenverbände und die größten Beamtenorganisationen bereits angeschlossen haben. Außerdem gehören dem Ausschuss auch der Bund Deutscher Frauenvereine, der katholische Frauenbund, das Büro für Sozialpolitik, der Deutsche Verein für Fremdenlege und Wohlfähigkeit und der Käuferbund an. Schon heute stehen hinter der Bewegung mehr wie 20 Millionen Konsumenten. Die neue Organisation bedeutet so eine sehr wirkungsvolle Vertretung der deutschen Konsumenten.

Gestern abend vollzog sich im „Goldenen Adler“ hier die Bildung des Bezirksausschusses für den Bereich des 14. Armeekorps unter starker Beteiligung der Vertreter der verschiedenen Berufsverbände und Vereinigungen dieser durch den Krieg bedingten Neuorganisation. Die Versammlung wurde im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses von Herrn Trautmann geleitet. Ueber Zweck und Ziele des Ausschusses hatte Herr Postsekretär Manz das einleitende Referat übernommen. Er führte in der Hauptsache folgendes aus:

Der hauptsächlichste Zweck des Ausschusses sei, den Ausbungerungsplan unserer Feinde zu vereiteln. Dieser Ausbungerungsplan bewirke zunächst eine kolossale Steigerung aller Lebensmittel, sodas Schutzbestimmungen not-

wendig wurden. Aber trotz der Schutzbestimmungen des deutschen Bundesrates hätten die Arbeiter und Angestellten als Konsumenten außerordentlich unter den Preissteigerungen zu leiden. Um eine weitere Steigerung zu verhindern, soll der Ausschuss als Vermittlungsstelle wirken. Der im Januar in Berlin gegründete Kriegsaussschuß hätte schon ziemlich praktische Arbeit geleistet, die Beschlagnahme des Getreides, Mehles, Einschränkung des starken Verbrauchs frischen Fleisches, Kartoffelverjorgung, Verminderung der Herstellung von Weinbrandwein, Festsetzung der Höchstpreise verschiedener Lebensmittel usw. in die Wege geleitet. Eine weitere Aufgabe wird sein: Sicherung der nächsten Ernte im Interesse der Konsumenten. Der Kriegsaussschuß will gegenüber den bestehenden organisierten Interessengruppen der Produzenten und Händler die Masse der Verbraucher zu einer möglichst starken Aktionsgemeinschaft zusammenfassen. Er erstrebt eine volkswirtschaftlich vernünftige und gerechte Regelung der Warenverteilung und des Verbrauchs und wendet sich gegen alle Preistreiberien auf dem Warenmarkt, sowie gegen ungerechte Herabsetzung von Lohn, Gehalt oder Bezügen der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Als die wichtigsten Aufgaben sieht der Kriegsaussschuß an: 1. Einrichtung einer Sammelstelle für alle Fragen, Tatsachen, Wünsche und Vorschläge aus dem Gebiete der Volksernährung und des Massenbedarfs. 2. Aufklärung und Erziehung der Konsumenten zu einem vernünftigen Verbrauch der Vorräte. 3. Sachkundige Vertretung der Konsumenteninteressen gegenüber den Behörden, den Parlamenten und der Öffentlichkeit. 4. Bekämpfung der Preistreiberien sowie des Nahrungsmittel-, Miet- und Arbeitswuchers.

In vielen größeren Städten sei bereits die Gründung des Bezirksausschusses erfolgt. Bis jetzt haben in Baden über 50 Organisationen mit über 150 000 Mitgliedern den Beitritt vollzogen, eine weitere Anzahl folge in nächster Zeit.

Eingehend behandelte der Referent alsdann die Vorschläge des organisatorischen Aufbaues des Bezirksausschusses. Bis zu 10 000 Mitglieder soll ein Vertreter in den Bezirksausschuß gewählt werden. Beiträge sollen entsprechend der Stärke und Leistungsfähigkeit der betr. Organisation geleistet werden. Die Kosten selbst sind geringfügig. Möge die Kriegsarbeit sich bald in Friedensarbeit verwandeln. (Beifälliger Beifall.)

An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich die Herren: Schwall, Hipp, Schumann, Roth, Dr. Kampmeier, Straßer, Werner, sowie einige Frauen. Den vorge schlagenen Richtlinien wurde einstimmig zugestimmt. Vor allem soll den Preistreiberien für Lebensmittel Einhalt geboten werden. Der Kriegsaussschuß, sowie der Frage des Wohnungs wesen wurde besondere Bedeutung beigelegt. Der Ausschuss für Konsumenteninteressen werde auch nach dem Kriege eine gebietserische Notwendigkeit bleiben. Der Vorschlag, daß der Ausschuss aus etwa 20 Personen gebildet werden soll, wurde einstimmig akzeptiert. Die betr. Organisationen sollen also bald ihre Vertreter benennen und der engere Vorstand von diesen Vertretern dann gewählt werden. Mit Worten des Dankes und der Hoffnung auf nutzbringende Arbeit schloß Herr Trautmann die harmonisch verlaufene Veranstaltung.

Kinderwanderung. Der vom Arbeiterabteilungen-Bund veranstaltete Kinderunterricht über die Alkoholfrage hat anscheinend einen Bedürfnis entprochen, denn der Andrang zu den Unterrichtsstunden ist außerordentlich stark. Als Ergänzung zu dem Unterricht sollen von Zeit zu Zeit auch Kinderwanderungen stattfinden. Die Liebe zur Natur soll in der Kindesseele zeitig geweckt werden. Gegen die Überdehnung des Alkoholsumpfes kann die heranwachsende Jugend am besten geschützt werden durch einen Höhenflug zu schöneren Genüssen. Das Wandern ist unbestreitbar ein solcher Höhenflug. Die erste Wanderung findet kommenden Sonntag, 2. Mai, statt. Zusammenkunft halb 8 Uhr morgens am Lehrerseminar, Ecke Ruten- und Rippurrerstraße. Mundvorrat ist mitzubringen. Die Angehörigen können sich beteiligen.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe. Die nächste Parteiverammlung findet am Mittwoch, 12. Mai, abends halb 9 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“ statt.

Verwundetentransport. Ein größerer Transport Verwundeter aus den Kämpfen im Südbaden traf gestern in der Frühe am alten Bahnhof ein. Ein großer Teil der verletzten und kranken Krieger wurde mittels Krankenwagen, Autos und durch die Straßenbahn nach den verschiedenen Lazaretten gebracht. Zum Abtransport waren neben dem Sanitätspersonal und Soldaten vorwiegend die im Sanitätsdienst ausgebildeten Mannschaften unserer freiwilligen Feuerwehr zur Stelle und griffen tatkräftig ein, so daß die schwierige Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden konnte.

Verteigerung von 41 Pferden in Karlsruhe. Am Samstag, 1. Mai ds. Jrs., vormittags 11 Uhr, veranstaltete die badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe in der Dengshaltung (Müppurrerstraße 1) eine Verteigerung von 41 kriegs-unbrauchbaren Pferden. Zur Verteigerung zugelassen werden nur solche Personen aus Baden, welche eine Erklärung unterschreiben, daß sie Pferde bei der Aushebung anlässlich der Mobilmachung abgeben müßten und zum Zwecke der Durcharbeitung ihres eigenen landwirtschaftlichen Betriebes die Erwerbung eines Pferdes bedürfen. Die Verteigerungspreise sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen. Ergibt die Verteigerung einen Gesamtüberschuss, so wird ein entsprechender Betrag des Erlöses zurückvergeben.

Ein neues chemisches Element. In die Nähe der chemischen Elemente schieben sich seit der Entdeckung des Radiums und der radioaktiven Substanzen immer neue Glieder ein. Sehr oft kann man theoretisch vorausberechnen, daß an einer bestimmten Stelle des Systems, das die Elemente ordnet, ein neues Element zum Vorschein kommen wird. Einer solchen Vorausbestimmung ist vor kurzem die Entdeckung eines neuen Elements gefolgt. Dr. Göhring hat im physikalisch-chemischen Institut zu Karlsruhe einen Körper, der ein Zerfallprodukt des Uran ist, isoliert und ihn Radium genannt. Das Radium zeigt ein eigentümliches Verhalten, wie es erst bei einigen radioaktiven Elementen aufgedeckt worden ist; es ist ein sogen. Radium, ein komplexes Element, das zwei verschiedene Atomgewichte besitzt, aber auf chemischem Wege nicht weiter zerlegbar ist.

Der Ursprung der Syphilis.

Die viel erörterte Streitfrage, ob die Syphilis eine schon im Altertum bekannte oder eine neuzeitliche Krankheit der europäischen Kulturwelt ist, behandelte der bekannte Forscher Dr. Swan Bloch an einem Vortragabend der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Der Vortragende hat dieses Problem, welches er schon in seinem grundlegenden Werk über den „Ursprung der Syphilis“ nuerdings mit den Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft zu lösen versucht, in sehr interessanter Weise behandelt. Es lassen sich für eine Existenz der Syphilis im Bereich der Alten Welt während des Altertums und des Mittelalters keinerlei Beweise beibringen. Weder in den antiken noch in den mittelalterlichen Schriften findet sich die geringste Erwähnung der Syphilis oder einer ähnlichen Krankheit. Auch hat man niemals einen syphilitischen Knochen aus diesen Epochen aufgefunden. Der Forscher hat selbst in den Knochenansammlungen der verschiedensten Länder Untersuchungen angestellt, doch ohne jedes Resultat. Die ersten Anzeichen der Syphilis epidemischer Art trüpfen sich an den Feldzug Karls des Achten von Frankreich nach Italien im Jahre 1494/95, wo er Neapel erobern wollte. Das Heer war ein Schwarm von 30 000 Mann und bestand aus 6000 Spaniern, 8000 Franzosen, Niederländern usw. Außerdem befand sich bei dem Heer nach damaliger Sitte ein Trupp von 800 Lustweibern. Die Syphilis war nun von den Spaniern durch Vermittlung der Weiber auf das ganze Heer Karls des Achten verbreitet und nach Italien eingeschleppt, wo sie die „französische Krankheit“ genannt wurde.

Woher hatten nun die Spanier diese häßliche Krankheit? Dafür liefern die Berichte des spanischen Arztes Diaz de Nola, des Schriftstellers Coviedo und des Bischofs Las Casas einige Aufklärungen. Danach ist als feststehend zu betrachten, daß die Syphilis auf dem Festlande von Amerika vor Kolumbus schon bestanden habe. Speziell in Mexiko bestand schon eine gut organisierte wissenschaftliche Medizin, welche sich mit der Behandlung dieser Krankheit besonders befaßte. Es bestanden medizinische Schulen, mit wirklichen Krankenanstalten verbunden. Die Behandlung war hydrotherapeutischer Art und durch Pflanzensäfte. Zu letzterem Zweck bestand ein wohl eingerichteter botanischer Garten mit 300 der verschiedensten Heilpflanzen. Durch die Aufzeichnungen Diaz de Nola ist als feststehend zu betrachten, daß die Syphilis durch die Mannschaft des

Kolumbus von der heutigen Insel Haiti nach Spanien eingeschleppt worden ist und zwar zuerst nach Barcelona, alldwo die Expedition mit großem Jubel - hauptsächlich von der weiblichen Bevölkerung - empfangen wurde. Es dauerte nicht lange, und die Stadt war durch und durch verpestet. Natürlich wurde dann auch die Krankheit auf das übrige Spanien verbreitet.

Als nun nach dem Feldzug Karls des Achten das Heer aufgezogen wurde und die Truppen sich nach allen Windrichtungen zerstreuten, wurde durch dieselben die Krankheit nach den übrigen Ländern Europas verschleppt. Einen Hauptansteckungsort bildeten die in damaliger Zeit zahlreich vorhandenen Bordelle, welche hauptsächlich von den Geislichen eingerichtet waren. Der Befuch der Bordelle war nach damaligen Begriffen ein ganz unschuldiges Vergnügen, dem sich jeder hingeben konnte. Bald hatte sich die Krankheit in allen Bevölkerungsschichten verbreitet. Fürsten, Könige, Geistliche blieben davon nicht verschont. Besonders dürfte vielleicht sein das Schicksal eines Ulrich von Hutten. Im alten Rom bildeten die großen öffentlichen Bäder, welche zahlreich vorhanden waren und von beiden Geschlechtern zu gleicher Zeit besucht wurden, einen Hauptansteckungsort. Bald waren die Bäder vermautet. Das eine Gute, was die Krankheit zur Folge hatte, war das, daß den Prostituierten, welche sonst eine gewisse Berechnung genossen, bald das Brandmal der Schande aufgedrückt wurde, da sie es hoch waren, welche zur Verbreitung der Krankheit beitrugen.

Demnach ist es nun als feststehend zu betrachten, daß die Syphilis das Danacergeschenk der Neuen an die Alte Welt ist. Dr. Swan Bloch sprach die Ueberzeugung aus, daß die Krankheit im jetzigen fünften Jahrhundert ihres Bestehens in Europa erlöschen wird, ein Gedanke, an welchem schon Männer wie Virchow geglaubt haben, um so mehr, da diese Krankheit, während sie früher sehr heftig auftrat und bald zum Siechtum und zum Tod führte, jetzt in ziemlich milden Formen verläuft.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 30. April. S. 52. Mittelpreise: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel nach Schöffel von B. Neßler. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr. (4 M.)

Samstag, 1. Mai. A. 53. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Schneide: Wibel“, Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schöffer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)

Freizeitzug im Stadtpark. Nächsten Sonntag vormittag 12-1/2 Uhr findet im Stadtpark wieder ein Freizeitzug statt, das von der Schülerkapelle ausgeführt wird. Es kommen folgende Stücke zum Vortrag: „Großer Gott“, Choral; „Die Garde rückt heran“, Marsch von Leben; „Kriegsbilder“, von Meier; „Weilchen im Schnee“, Gavotte von Jernitz; „Am Nachfeuer“, Galopp von Hoffmann; „Der gute Kamerad“, Marsch von Lübeck. Bei schlechter Witterung fällt das Konzert aus.

Wohltätigkeitskonzert. Der Karlsruher „Liederfranz“ wiederholt am kommenden Samstag, 1. Mai, sein Frühjahrskonzert zugunsten der Wohltätigkeit. Das geschmackvoll zusammengestellte Konzert wird für alle Besucher sicher ein hoher Genuß sein. Da der Reinertrag teils hilfsbedürftigen Angehörigen unserer Krieger zukommt, teils zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere braven Heldengräber, die draußen für die Sicherheit der in der Heimat Zurückgebliebenen ihr Leben einsetzen, bestimmt ist, wäre dem Konzert ein volles Haus zu wünschen. Die Karten sind zu mäßigen Preisen (1 Mk. bzw. 50 Pf. für nummerierte Plätze) bei Fritz Müller, Musikalienhandlung Ede Wald- und Kaiserstraße, zu haben.

Letzte Nachrichten.
Der Kampf bei Ypern.

Berlin, 29. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt aus, daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entzogene Gebiet zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet sei. Die Deutschen hätten nur rund 11 Kilometer von Ypern weg und ihre schweren Geschütze hätten eine Schußweite von mindestens 14 Kilometern. — Die „Exchange Telegraph Company“ berichtet, es sei unmöglich zu sagen, wie viel Geschütze verwendet worden seien. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein endloser tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsvorbrauch war fabelhaft. Nachts beleuchteten die Flammen viele Meilen des Kampfgebietes. In Ypern loderten die Flammen zahlreicher Brände empor. — „Times“ vernimmt aus Nordfrankreich, daß in Folge der letzten Gefechte die Verwundeten in Ypern jetzt vollständig sei. Die Leichhalle ist zerstört. Kaum ein Haus steht noch. Yperninghe litt ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmern, jedoch die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Ein englischer Bischof über den Krieg.

Berlin, 29. April. Der von der Front in Frankreich zurückgekehrte Bischof von London führte laut „Berliner Lokalanzeiger“ in einer Rede aus, daß in den Tagen, an denen an der Front nichts Besonderes vorgehe, immer rund 350 junge Engländer verwundet und getötet würden. Das sei wesentlich eine Folge des Munitionsmangels. Er sei von der Front mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß es töricht sei zu denken, daß dieser Krieg bei-

nähe vorüber sei. Er könne nicht begreifen, warum man der englischen Nation die Wahrheit vorenthalte.

Beschäftigung deutscher Kriegsgefangener bei den Hafenarbeiten in Marseille.

Berlin, 30. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen erfährt, hat nach einer Meldung des „Matin“ die französische Militärbehörde deutsche Kriegsgefangene zu Hafenarbeiten in Marseille abkommandiert. Vorläufig sollen 8000 Deutsche beschäftigt werden.

Eine Konferenz der Neutralen.

Zürich, 29. April. Nachdem der Versuch, die Einberufung des erweiterten Sozialistischen Büros zu erlangen, gescheitert ist, beruft die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz auf den 30. Mai eine Konferenz der sozialistischen Parteien aller neutralen Länder nach Zürich ein.

Als Tagesordnung ist in Aussicht genommen: „Die Aktion der Sozialdemokratie neutraler Staaten für den Frieden“. Das Delegations- und Stimmrecht wird durch das Reglement des Internationalen Sozialistischen Büros bestimmt.

Ein deutscher Flieger über Nancy.

Paris, 30. April. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Zirkuspalastes herab. Drei Personen wurden getötet, 6 schwer verletzt und andere Personen, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, wurden leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verfiel schnell. — Nach einer anderen Meldung des „Temps“ wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, wobei 5 Personen getötet worden sind.

Wiedereröffnung der französischen Kammer.

Paris, 30. April. Die Kammer hat gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Unter den Gesetzesanträgen, die der Kammer während dieser Session vorgelegt werden, befindet sich ein Antrag auf Bewilligung der sechs provisorischen Budgetposten für das zweite Halbjahr 1915. Die Kammer wird auch weiterhin eine oder zwei Sitzungen wöchentlich abhalten. In letzter Zeit fanden Besprechungen zwischen der Regierung und den Parlamentsmitgliedern über die Frage der Schließung der Session statt. Wahrscheinlich wird die Regierung von ihrem Vorrecht, die Session für geschlossen erklären zu können, keinen Gebrauch machen. Die Session soll vielmehr weitergehen, ohne daß die Kammer nach Erledigung der Arbeiten Sitzungen abhalten werden. Auf diese Weise könnten die Kammer sofort durch die Vorstehenden einberufen werden, sobald die Ereignisse es erfordern sollten. Die gestrige Sitzung wurde von dem Präsidenten De-

schanel mit einer Rede eröffnet, in der er dem gefallenen Deputierten Chaigne einen Nachruf widmete und des aus deutscher Gefangenschaft zurückgekehrten Deputierten Pasqual gedachte. Deschanel schloß mit der erneuten Versicherung, daß ganz Frankreich von dem unbeugsamen Willen besetzt sei, zu siegen. Seine Rede wurde begeistert aufgenommen.

Munitionsbestellungen der Verbündeten in Amerika.

Rotterdam, 29. April. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die Canadian Carand Foundry Company hat von England einen Auftrag auf Granaten und Explosivstoffe für 16 Millionen Pfund Sterling erhalten. Ein Viertel dieser Summe ist bei einer New Yorker Bank deponiert. 30-40 amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Bestellung. Die Lieferung wird vermutlich in ein bis vier Wochen mit 90 000 Granaten täglich beginnen und soll auf 500 000 täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat Pulver bei den Pulverfabriken von Dupont in Chicago für 20 Millionen Pfund Sterling bestellt.

Eine Untersuchung gegen den österreichischen General v. Auffenberg.

Wien, 30. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gegen den General der Infanterie Ritter von Auffenberg zur Klärung einer wider ihn erstatteten, in allerletzter Zeit hervor gekommenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Krieg in keinem wie immer gearteten Zusammenhang.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kahl; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Durlach.** (Deutscher Holzarbeiterverband.) Am Samstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Darmstädter Hof“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Wie noch am Orte in der Holzbranche Beschäftigten werden aufgefordert, zu erscheinen. 6072 Die Ortsverwaltung.
- Gaggenau.** (Gewerkschaftsartikel.) Diejenigen Kollegen, welche infolge der Inventur der Benzwerke gezwungen sind, dieses Jahr den 1. Mai zu feiern, werden zu einem Spaziergang auf den Rantenscheln eingeladen. Abfahrt Gaggenau früh 5,50 Uhr. Frühstück ist mitzunehmen. 6067
- Hessburg.** (Sozialdem. Verein.) Morgen Samstag, 1. Mai, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Fals“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Ad. Ged. Regelmäßiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. 6055

Werfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Großer Serien-Verkauf! Sonder-Angebot in Schuhwaren
für Damen, Herren, Knaben und Mädchen.

Dieses Angebot ist ein schlagender Beweis meiner Leistungsfähigkeit!

Serie I Mk. 7.50 Hochmoderne grau Chevreaux-Schnür- und Knopfschuhe, Luxus-Ausführung.	Serie II Mk. 7.50 Preiswerte Lack-, Schnür-Halbschuhe, Celluloid-Absatz, Ledertutter, riesig billig.	Serie III Mk. 8.75 Eleg. braun imit. Chevreaux-Halbschuhe, hochmoderne Form Derbyschnitt.	Serie IV Mk. 8.75 Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, mit u. ohne Lackkappen Derbyschnitt, preisw., gute Qualität.	Serie V Mk. 5.50 Elegante Leinen-Halbschuhe, weiß, mit Derbyschnitt, neueste Form, riesig billig.
Preiswerte Box-Herren-Hakenstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, riesig billig, bequeme Form, per Paar Mk. 8.75		Preiswerte Leder-Baby-Schnürstiefel mit verschiedenen modernen Einsätzen per Paar Mk. 98		Hochelegante Herren-Hakenstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, erstklassiges Fabrikat per Paar Mk. 12.50

Für Knaben u. Mädchen	Serie I	Serie II	Serie III
Mk. 2.75	21-22	23-24	25-26
imit. Chevreaux-Schnürstiefel, Naturform, No. 18-22, sehr preisw.	Mk. 3.95	4.50	4.95
		6.50	Mk. 6.25
			6.50
			6.95
			7.50

Strümpfe und Socken, Touren- und Militärstiefel riesig billig in großer Auswahl. 6061

R. Altschüler, Karlsruhe
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.
36 eigene Filialen.

Pfannkuch & Co.
frisch eingetroffen:
Kopfsalat
3 Kopf 35 Pfg.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den besten Verkaufsstellen

Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit. Von Heinrich Cunow.

Preis 75 Pf.
Bereinsausgabe 30 Pf.

Aus dem Inhalt: Ideologie und Gefühle :: Wie steht es um die Abwärtswirtschaft des Kapitalismus? :: Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsstufe? :: Entwicklungsstadien des Nationalismus :: Klassengefühl und Rationalismus :: Ideologische Verirrung

Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandheine, Möbel, Reisekoffer. 5725
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafenstr. 22. Tel. 2015. Ausgekämmt 6078

Haare kauft zu höchsten Preisen **Aug. Birk, Herrenfriseur** Vorkstr. 19, Ecke Goethestr. **Umzüge** m. Möbelwagen und Kisten besorgt durch Selbstmithilfe billig 5369
R. Muffinger Leisingstr. 20 Telefon 1700.

Fleisch-Verkauf Samstag, den 1. Mai, verlaufe ich von morgens 7 Uhr an Prima-Qualität **Maikuhfleisch**, eigene Mastung, per Pfund 80 Pfg.
Wilhelm Neck, 20 Luisenstraße 20.

Pol. ett 30 M, Titan 20 M **Rosenthal 7 M, Nähmaschine 20 M**, schöner Schifffahrer, Hochhaarmatratze billig abzug. **Ludwig Wilhelmstraße 18**, hinterb. parterre. 6068
Regenschirme zumend billig 5774 **W. Heine** Luisenstr. 34, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Der Badische Frauenverein (Unterbteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses Kriegstraße 48 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch- und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Täglich werden 3 Kurse von 4 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben als Entgelt für ihr Mittagessen 40 Pf. für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 10 Pf. zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, entrichtet eventuell auf Ansuchen die Armenverwaltung diesen Betrag.

Der sechste Kurs wird am 1. Juni 1915 eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 3. bis 15. Mai ds. Js. beim Sekretariat des Volkshochschul-Vereins (Höbelstraße, Kreuzstraße Nr. 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen.

Karlsruhe, den 27. April 1915.
Der Stadtrat.

Kartoffelbestellung.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt noch weitere Kartoffelbestellungen zu beschaffen. Um einen Überblick über die etwa noch benötigten Mengen zu erhalten, ersuchen wir diejenigen, welche weitere Kartoffelmengen von der Stadtgemeinde zu beziehen wünschen, ihren Bedarf spätestens bis zum 30. d. M. schriftlich bei dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 23, anzumelden. Die auf unsere Aufforderung vom 26. Januar d. J. bereits gemachten Bestellungen bitten wir hierbei nicht zu wiederholen. Auskunft wird beim Pförtner im Rathaus, Haupteingang rechts, erteilt.

Karlsruhe, den 27. April 1915. 6047

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie Freitags 8-1/2 bis 10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 1/8 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2-1/2 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 8-1/2 bis 10 Uhr und Sonntags vormittags 1/2-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen. 5726

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharfschießen der 1. Kompanie findet am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Grenadier-Regiments statt. 6063

Das Kommando.

Pfannkuch & Co. Futter-Artikel

- Del-Mehl (K-Futter) Zentner 20.-, 150 Pfd. 30.-
- Eichel-Mehl 10 Pfund 2.30, Zentner 22.-, 150 Pfd. 33.-
- Gemahlene Haferfalten Ersatz für Futtermehl Zentner 15.-, 150 Pfd. 22.50
- Maischrot Zentner 31.-, Original-Sack 60.50
- Rälbermehl und Brockmanns Futterkalk.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen

Arbeitsvergebung.

Die Ausführung von Grab- und Betonarbeiten für eine Kohlenförderanlage des Gaswerks II ist zu vergeben. Arbeitsbeschreibungen u. Zeichnungen sind im Gaswerk II, Schlachthausstraße 8, Zimmer Nr. 5, erhältlich. Ebenfalls ist auch die Angebotsfrist bis spätestens 10. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Karlsruhe, 28. April 1915. 6065

Korsetten! Korsetten!

in nur guten Qualitäten, sehr bequemen Sitz, hoch und nieder, Stück 2 M. und höher. Bessere angeführte Sachen weit unter Preis (bis Breite 90 cm). Auch Sonntag anzusehen. Durlacher Allee 24, 1 Tr. links. 6068



Von Samstag bis einschl. Dienstag.

Eine Frau auf Pump gesucht.

Eine lustige Geschichte in zwei Akten. Veranlasst durch den 6069 „Onkel Gasimir aus Amerika“.

Ivan Koschula

Schauspiel aus der Kriegszeit. Verfasst und inszeniert von Richard Oswald. In der Titelrolle des Ivan Koschula ein ruthenischer Hausierer Rudolf Schildkraut

Vater

Drama in 3 Akten. Polidor und die Katzen. Tolle Geschichte. Na warte du Schlingel. Komödie.

Compiègne und dessen Umgebung. Reiseerinnerung.

Gewagtes Spiel.

Drama.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler Hamburg. Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag der 1. Mai, abends 9 Uhr, in der Restaurations „Wolfschlucht“, Schützenstraße 10

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl der Verwaltung. Um zahlreiches Erscheinen bittet 6059

Die Ortsverwaltung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließung. Hermann Baas von hier, Schlosser hier, mit Emma Kirchenbauer von Spöck. Geburten. Hans, Vater Friedrich Sauter, Schriftsteller. Stephan, Vater Joseph Bernauer, Fabrikarbeiter. Mina Johanna, Vater Paul Hebrich, Schreiner. Anna Lotte, Vater Franz Storz, Kellner. Eise Berta Emmi, Vater Max Schneider, Kaufmann. Jemgard Natalie Alice, Vater Aloisius Heß, Postsekretär. Erich Gottfried, Vater Anton Seufert, Amtsdiener. Hilbo, Vater Nikolaus Würd, Eisenbahnschaffner. Max Otto Ferdinand, Vater Otto Gauß, Kaufmann. Emil Otto, Vater Karl Reutlinger, Premier. Emil Ferdinand, Vater Emil Ritter, Bureauassistent. Olga Frida Jemgard Eugenie, Vater Friedrich Kistner, Kaufmann. Albert Josef, Vater Albert Gantert, Photograph. Gertrud Maria Katharina, Vater August Antl, Metzger und Bier. Gertrud Ella, Vater Emil Adolf Ochs, Postbote. Hermine Elisabeth, Vater Josef Reuter, Tagelöhner. Otto Anton, Vater Hermann Stern, Fabrikarbeiter. Todesfälle. Johanna Schuß, alt 79 Jahre, Witwe von Franz Karl Schuß, Bäcker. Karl, Fabrikarbeiter, alt 15 Jahre. Vater Karl Ludwig Krieb, Dreher. Sofie Gengel, alt 86 Jahre. Ehefrau von Hermann Gengel, Eisenbahningenieur. Daniel Westermann, Pfistermeister, Ehefrau, alt 90 Jahre. Hermann Grabert, Oberleutnant a. D., ledig, alt 68 Jahre. Oswald Ochs, Kutscher, Ehefrau, alt 65 Jahre. Auguste v. Selbeneck, Stillschläger, ledig, alt 72 Jahre. Jakob Adam, alt 15 Jahre. Vater + Jakob Adam, Stadtagelöhner. Karl Göttinger, Tagelöhner, Ehefrau, alt 45 Jahre. Adolf, alt 5 Monate 21 Tage. Vater Alfred Rast, Kraftwagenführer. Ernestine Grimm, ledig, alt 55 Jahre. Otto, alt 7 Jahre, Vater August Frey, Bierbrauer. Bruno, alt 3 Monate 11 Tage, Vater Bruno Reuter, Elektromonteur.

Im Lichthof ausgelegt:
3 Serien
Wollmusslin
mit kleinen Schönheitsfehlern
Serie I Serie II Serie III
Mtr. 80 1.00 1.15

Lebensmittel

- Soweit Vorrat! 6062
- Kopfsalat . . Kopf 13.-
 - Rhabarber . . Pfund 18.-
 - Spinat . . . Pfund 18.-
 - Lauch . . . Stück 4.-
 - Radisheschen . Bund 9.-
 - Gurken . . . Stück 40.-
 - Bananen . . . Stück 15.-
 - Orangen . . . Dutzd. 65.- 75.- 95.-
 - Zitronen . . . Dutzend 35 und 55.-
 - Mettwurst Braunsch. Pfund 1.80
 - Blutwurst II Pfund 95.-
 - Leberwurst II Pfund 80.-
 - Gekocht. u. roher Schinken 1/4 Pfd. 65.-
 - Thüringer Cervelat u. Salami Pfund 2.40
 - Krakauer(Enden) Pf. 1.80
 - Speckwurst . Pfund 1.70
 - Leberwurst 1/4 Pfd.-Würste Pfd. 1.40
 - Landjäger . Paar 35.-

Unsere Spezialitäten

- Heringssalat in Mayonnaise 1/4 Pfd. 35.-
- Ital. Salat in Mayonnaise 1/4 Pfd. 35.-
- Marin. Heringe Stück 15.-
- Liptauer-Käse, garniert . . . 1/4 Pfund 35.-
- Rollmops in Mayonnaise St. 15.-
- Bismarckhering in Mayonnaise St. 15.-
- Delikatesshering in Mayon. 2 St. 15.-
- Münsterkäse 1/4 Pfd. 35.-
- Edamerkäse 1/4 Pfd. 30.-
- Schweizerkäse 1/4 Pf. 35.-
- Stangenkäse 1 Pfd. 90.-
- Palmbutter, Witzemann . . Pf. 1.10
- Landbutter . . Pfd. 1.60
- Tafelbutter 1/4 Pfd. 88.-

Hermann Tietz.

Unerreicht in seinen Vorzügen

ist
Minlosches Waschpulver
wie ein Mann hängen Millionen dran.
eingetragene Schutzmarke

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96.

- April 1915. Gemälde von P. Brunner, Erich Krause; Graphik von Corinth, Israels, Klinger, Leibl, Liebermann, Leistkow, Zorn u. a. Geöffnet Werktags 9-6 Uhr Sonntags 11-4
- Neu eingefroren:
Sackentkleider 12.00 an
lg. Frauenmäntel 12.75
Kostümröcke 1.85
Blusen, weiß und farbig 1.00
Sportjacken 6.75
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenbesen. 6034

Pfannkuch & Co. Mais-Pudermehl

Ersatz für Weizenmehl
Pfd. 45 Pfg.
Aus diesem Maismehl kann vorzügl. Kuchen gebacken werden.
Erbältlich ohne Brotmarken!
Ersatz für Weizenmehl: griech. 6068

Polenta (Matsgrich)

Pfund 45 Pfg.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen